

Fünf Berge - mit Grenzerfahrung

Das Grenzdorf Gondo hat im Jahre 2000 traurige Berühmtheit erlangt. Nach heftigen Gewittern zerstörte ein gewaltiger Erdbeben den Kern des Dorfes und begrub dreizehn Menschen unter sich. In der Folge wurde Gondo wieder aufgebaut. Aus dem ehemaligen Stockalperturm ist ein erstklassiges Restaurant und Hotel geworden. Heute leben ungefähr achtzig Leute im Dorf.

Bei Gondo fährt man südwestlich ins Zwischbergental. Dort wurde im Mittelalter – aber auch noch zu Stockalperts Zeiten – Gold abgebaut. Heute dient ein kleiner Stausee der Stromerzeugung. Bei Skitourenfahrern ist das Tal für die Abfahrt vom Zwischbergenpass herunter ein Begriff. Eine Tour, die jedoch nur bei sicheren Bedingungen unternommen werden darf.

Bis vor kurzem lebte im Tal der Mundartdichter Josef Squaratti. Seitdem er gestorben ist, hat das Tal seine Seele verloren. Josef Squaratti lebte in Zwischbergen sommers und winters – im Winter in grosser Einsamkeit.

Wir waren auf der rechten Talseite, hoch oben beim Tschawinersee, unterwegs. Zu dieser Jahreszeit ist dies eine sehr einsame Gegend. Auf dem Monserapass, den es zuerst von Zwischbergen aus auf einem recht guten Pfad zu erreichen gilt, kreuzten uns zwei Wanderer, die von der italienischen Seite hochgestiegen waren, sonst liess sich den ganzen Tag über kein Mensch blicken.

Es war eine Grenzerfahrung im wahrsten Sinne des Wortes, zumal wir oft nicht wussten, ob wir uns nun auf italienischem oder auf schweizerischem Hoheitsgebiet befanden. Und nirgends liess sich ein Zöllner blicken. Ich sage Dir, wir hätten schmuggeln können ... Früher wurden die Pfade vor allem von Schmugglern begangen. Jedenfalls stellte ich mir das so vor.

Die Tour, die wir machten, bietet im Prinzip keine Schwierigkeiten. Über weite Strecken war sie aber mühsam, weil nun bis zu zwanzig Zentimeter Schnee in der Gegend liegen. Und dieser Schnee machte die Traversierung der vielen Geröllfelder, die wir zu queren hatten, recht unangenehm.

War ich da froh, dass ich in meinem Kollegen Marc (vor ein paar Jahren war er noch mein Schüler) einen exzellenten Spurer hatte. Wie ein Trax³ ebnete er mir den Weg. Ich habe fast ein schlechtes Gewissen, wenn ich die

³ schweizerdeutsch: Radlader

fünf Gipfel, die wir gemeinsam bestiegen, jetzt auch für mich statistisch in Anspruch nehmen darf.

Nacheinander haben wir die folgenden Berge bestiegen: Cima del Tirone-Cima del Mataroni-Cima Verosso-Tschawinerhorn-Irgilhorn.

Unser Freudengeschrei, das wir auf dem Gipfel jeweils ausstießen, wird wohl noch heute in dieser einsamen Gegend widerhallen. Einzig das Irgilhorn hatte ich vor Jahren bereits einmal mit Skis bestiegen.

Ohne dies eigentlich geplant zu haben, entschieden wir uns auf dem Tschawinerpass, im Vorbeigehen auch noch die Cima d'Azoglio zu besteigen. Doch wir scheiterten kläglich und mussten recht nahe am Gipfel umkehren. Der Gipfelaufschwung war plattig, mit Schnee bedeckt und bot kaum Griff- und Trittmöglichkeiten – zumindest liessen sich diese nicht sehen. Schon weiter unten am Grat blieb mein Herz eine Weile stehen, als sich unter meinen Füßen zwei dicke Platten lösten. Marc hatte – Unheil vorausahnend – das Gespür gehabt, am richtigen Ort zu stehen. Gott sei Dank ist nichts passiert!

Die Tour ist weiter zu empfehlen. Bemerkenswert ist vor allem auch die Aussicht nach Italien. Gott, gibt es viele Berge in den Alpen! Im Sommer muss auch der Tschawinersee eine Reise wert sein.

